

Einführung

Der Israel-Palästina-Konflikt gehört zu den Themen, die in Diskussionen im privaten oder öffentlichen Rahmen leicht eskalieren können. Gesprächspartner/innen werfen sich gegenseitig einseitige Parteinahme vor. Eine sachliche, nüchterne Argumentation wird durch eine starke Emotionalisierung überlagert. Wie sollte es auch anders sein: Der Kampf zweier Völker um ein Land fordert praktisch zu einer Stellungnahme heraus. Und: Muss nicht jede Stellungnahme emotional unterlegt sein angesichts eines politischen Konflikts, der alle Merkmale einer Tragödie erfüllt?

Dennoch: Wie bei keinem anderen Thema werden aus einer Zuschauerperspektive Werturteile getroffen, die als eine vorschnelle Identifizierung des eigentlich „Schuldigen“ des Konflikts verstanden werden können. Aber: Ist eine „neutrale“, nicht wertende Zuschauerperspektive überhaupt möglich? Fordert das Leiden der Menschen, ihre tiefgreifenden Traumatisierungen nicht zu einer Stellungnahme heraus? Ist nicht Empathie statt Neutralität gefragt?

Auf diese Fragen gibt es keine leichten Antworten. Auch der Jugendroman „Grenzgebiete. Liebe in einem zerrissenen Land“ kann nur als der Versuch eines Umganges mit diesen Fragen verstanden werden. Er bietet keine abschließende Antwort auf die Fragen, schon gar nicht Lösungen des Konflikts. Die Helden des Jugendromans – Mareike, Jossi und Farid – sind Protagonisten eines unlösbaren Dilemmas. Sie suchen die Normalität in einer wenig normalen politisch-gesellschaftlichen Situation. Zur Normalität gehört erst einmal die Suche nach Geborgenheit, Liebe und privatem Glück. Dieser „normale“ Wunsch wird überlagert von einem Konflikt, der das Lebensgefühl der Helden des Romans prägt. Mareike, Jossi und Farid verkörpern nicht nur unterschiedliche nationale, sondern ebenso divergierende religiöse Identitäten. Mareike, eine deutsche Christin, verliebt sich in Jossi und lernt in Talitha Kumi Farid kennen, der wiederum von Mareikes Nähe träumt. Jossi ist jüdischer Israeli, Farid ein muslimischer Palästinenser. Auf den Punkt gebracht: Es geht um Liebe, Politik und Religion in einem „zerrissenen Land“.

In diesem Beziehungsgeflecht sind die Rollen unterschiedlich verteilt: Mareike versucht sich in der neutralen Zuschauerrolle, scheitert aber in dem Versuch einer scheinbar neutralen, objektiven Beobachtung des Konflikts. Ihr Mitgefühl mit Jossi und Farid sprengt immer wieder die Zuschauerrolle. Ihre Liebe zu Jossi macht das nicht einfacher. Sie bemüht sich um ein Verstehen, sie will begreifen, was die Konfliktpartner trennt, ist sich ihrer Grenzen bewusst. Es sind die Grenzen des Verstehens, die Grenzen einer Urteils-

bildung, aber auch die Grenzen liebevoller Empathie. Jossi und Farid haben es da scheinbar leichter. Sie meinen zu wissen, welcher Standpunkt der „richtige“ ist. Natürlich der eigene! Aber auch sie bieten keine Lösung des Konflikts. Ganz im Gegenteil: Sie stehen für die Ausweglosigkeit einer Situation, die sich zwar in Gewinner und Verlierer unterscheiden lässt, aber letztlich nur Verlierer kennt. In ihrer Suche nach Liebe und Lebensglück sind sie Gezeichnete. Die Erfahrungen der Traumatisierung und der Entrechtung stehen stellvertretend für das Leid der Menschen in Israel und Palästina.

Mareike, Jossi und Farid sind fiktive Gestalten, wie alle weiteren Personen. Ähnlichkeiten mit realen Personen sind zufällig und nicht beabsichtigt. Die Orte des Geschehens entsprechen den Gegebenheiten und sind alles andere als fiktiv. Talitha Kumi ist ein beeindruckendes Bildungszentrum am Ortsrand von Beit Jala (Palästina). Vom Kindergarten bis zum Abitur und darüber hinaus in einer Hotelfachschule bietet Talitha Kumi für rund 1000 christliche und muslimische Schülerinnen und Schüler eine Perspektive für die Zukunft durch Schule und Berufsausbildung. Talitha Kumi ist aus einer Schule für arabische Mädchen hervorgegangen. Seit 1975 ist das Berliner Missionswerk Träger und finanziert das Bildungszentrum zu etwa 80 Prozent. Als anerkannte deutsche Auslandsschule ist Talitha Kumi in das Qualitätsmanagement des Deutschen Auslandsschulwesens eingebunden. Nach einem mehrjährigen Prozess einer Standortbestimmung von Schulprofil und Schulqualität hat die Schule die Bedingungen für die Vergabe des Gütesiegels „Exzellente Deutsche Auslandsschule“ erfüllt. Es ist kaum zu ermessen, was es bedeutet, dass eine Schule in der Westbank, die überwiegend von palästinensischen Lehrkräften getragen wird, die in Deutschland entwickelten Kriterien einer „guten Schule“ erreichen konnte. Zu den von der Inspektion attestierten Stärken der Schule ist in besonderer Weise hervorgehoben worden, dass die Schule als „Zentrum interkultureller Begegnung (wirkt)“. Christliche und muslimische Kinder und Jugendliche lernen hier gemeinsam. Ihrer religiösen Identität trägt ein christlicher und ein islamischer Religionsunterricht Rechnung. Das Berliner Missionswerk entsendet jedes Jahr Volontärinnen und Volontäre nach Talitha Kumi, die die pädagogische Arbeit in Kindergarten und Schule unterstützen.

Wie gesagt: Der Jugendroman bietet keine Lösungen an. Für einen friedlichen Ausgleich bieten die aktuellen politischen Entwicklungen nicht einmal den Ansatz eines Hoffnungsschimmers. Aufgabe historisch-politischer und religiöser Bildung ist angesichts dieser Lage

die Befähigung zum Perspektivenwechsel. Es gilt die unterschiedlichen Sicht- und Argumentationsweisen der Kontrahenten zu verstehen. Dabei kann es nicht um Parteinahme gehen, aber um ein Mitdenken der Sicht- und Argumentationsweise des jeweiligen Kontrahenten. In dieser Situation befindet sich Mareike. In ihren Streitgesprächen mit Jossi trägt sie die Perspektive von Farid ein, während sie in den Diskussionen mit Farid die Perspektive von Jossi unweigerlich ins Spiel bringt.

Wie gesagt, Mareike, Jossi und Farid stehen zugleich für unterschiedliche religiöse Identitäten. Damit stellt sich die Frage, in welcher Weise Religion das Selbstverständnis der Helden des Jugendromans bestimmt. Weiterhin wird deutlich, dass der politische Konflikt von religiösen Begründungen mitgetragen wird. Auch hier gilt: Religiöse Bildung fragt nach der Bedeutung von Religion für das eigene Leben, ohne ihre Ambivalenz im Blick auf gesellschaftlich-politische Interessenlagen auszublenden.

Friedhelm Kraft

Israel und Palästina: Konflikt ohne Ende?

Erarbeitet von Martin Kloke

Auf dem Weg zum Staat Israel

Jahrhundertlang vor Beginn der zionistischen Einwanderung existierte im osmanisch beherrschten Palästina eine kleine jüdische Gemeinschaft – im 30.000-Seelen-Städtchen Jerusalem bildete sie gar die Mehrheit seiner Bewohner. Doch jene Juden, die seit 1882 von Osteuropa zunehmend nach „Zion“ aufbrachen, um am uralten Sehnsuchtsort der jüdischen Religion wieder Wurzeln zu schlagen, stießen in der arabischen Mehrheitsbevölkerung bald auf Widerstände. 1929 ermordete ein islamistisch aufgewiegelter Mob in Hebron 67 Juden. Auch wenn arabische Nachbarn mehr als 400 Juden versteckten und retteten, führte das Massaker zur vollständigen Vertreibung der Juden aus der Stadt.

Großbritannien, das nach dem weltkriegsbedingten Zusammenbruch des Osmanischen Reiches Palästina im Auftrag des Völkerbundes verwaltete, hatte das Land bereits 1917 als „Heimstätte für das jüdische Volk“ anerkannt, aber auch den Arabern nationale Versprechen gemacht. 1936 verhängte die Mandatsregierung Einreisebeschränkungen für jüdische Flüchtlinge; Teilungspläne zur Befriedung der Region wurden von der arabischen Seite grundsätzlich abgelehnt. Im Zweiten Weltkrieg verbündete sich die palästinensische Führung unter dem Jerusalemer Großmufti Amin al-Husseini mit dem nationalsozialistischen Deutschen Reich.

Nach Kriegsende konnte niemand mehr übersehen, dass Nazi-Deutschland sechs Millionen europäische Juden systematisch ermordet hatte. Hunderttausende heimatloser Juden irrten durch das befreite Europa. – War es da nicht endlich Zeit, Palästina als Zufluchtsort und Heimat für überlebende Juden anzuerkennen? Die UNO-Vollversammlung schlug 1947 vor, das Land zwischen Jordan und Mittelmeer in zwei Staaten aufzuteilen. Bei der territorialen Vermessung achtete die Weltgemeinschaft darauf, dass in dem einen Staat die Juden, in dem anderen die arabische Volksgruppe die Mehrheit bilden würde. Doch die arabische Welt missbilligte auch diesen Teilungsplan, während die jüdische Gemeinschaft die Chance auf Bildung eines eigenen Nationalstaates begeistert aufnahm.

Nun begannen die Araber einen bewaffneten Aufstand gegen die Juden Palästinas. Unterstützt wurden sie von Milizionären aus Syrien, Transjordanien und dem Irak. Die Briten sannern zunehmend darüber nach, wie sie sich halbwegs unbeschadet zurückziehen konnten: Als sie immer mehr ihrer Armeelager, Polizeiposten und Regierungsgebäude aufgaben, konzentrierten sich

die Kämpfe auf diese herrenlosen Herrschaftssymbole in Palästina. Obwohl die Zionisten sich bis Ende März 1948 weitgehend defensiv verhalten hatten, konnten sie sich behaupten, denn die jüdische Gemeinschaft verfügte schon seit den 1920er Jahren über halbstaatliche Strukturen und paramilitärische Milizen.

Am 1. April 1948 gingen die jüdischen Milizen in die Offensive. Ziel war es vor allem, die den Juden zugesprochenen Gebiete militärisch zu sichern. Insbesondere auf der Straße zwischen Tel Aviv und Jerusalem entbrannten heftige Kämpfe, vereinzelt kam es zu Massakern. Als das britische Mandat für Palästina ohne eine Übergangslösung auslief, rief der jüdische Nationalrat am 14. Mai 1948 in Tel Aviv den Staat Israel aus. Der Bürgerkrieg mündete jetzt in eine große militärische Auseinandersetzung – am 15. Mai überschritten fünf Armeen der Arabischen Liga ihre Grenzen, um das „zionistische Gebilde“ auszulöschen.

Die Ägypter eroberten den Gazastreifen und die Jordanner das Westjordanland sowie Ost-Jerusalem mit seinen religiösen Heiligtümern. Dennoch konnte sich der junge Staat Israel gegen die vereinte Invasion behaupten. Zahlenmäßig und militärisch war die israelische Seite unterlegen. Doch anders als die Araber, die sich auf der Siegerseite wähnten, wussten die Israelis um ihre prekäre Lage: General Jigael Jadin, Chef der israelischen Militäroperationen, schätzte die Überlebenschancen Israels auf „fünfzig zu fünfzig“. Der britische Feldmarschall Bernhard Montgomery gab Israel „drei Wochen“, bevor es untergehen werde. Erst ab Sommer 1948 konnten die Israelis die arabischen Armeen zurückdrängen. Nicht zuletzt mithilfe tschechoslowakischer Waffenlieferungen gelang es den Israelis, das ihnen von der UNO zugesprochene Territorium zu erweitern. Die heute als „grüne Linie“ bekannte Trennlinie wurde 1949 in einem Waffenstillstandsabkommen international sanktioniert: Doch die Araber erkannten damit keineswegs den Staat Israel an – für sie handelte es sich um eine Waffenstillstandslinie, die nur bis zum nächsten Waffengang Gültigkeit beanspruchen konnte.

In diesem ersten arabisch-israelischen Krieg flüchteten zwischen 600.000 und 750.000 Araber aus ihrer Heimat oder wurden vertrieben. Einerseits forderten jüdische Bürgermeister und Kommandanten die Araber zum Bleiben auf, andererseits wurde ein Drittel der arabischen Flüchtlinge im Zuge der Kampfhandlungen von israelischen Verbänden vertrieben. Ein weiteres Drittel der Araber geriet in Panik und flüchtete vor der psychologischen Kampfführung der Israelis. Das dritte Drittel räumte „freiwillig“ die umkämpften Gebiete (ob-



Märchenbrunnen, Quelle: wikipedia



Israelische Soldaten beten an der Klagemauer, © dpa-Report

Mareike hat ihre Zusage erhalten – ein Jahr Volontariat in Talitha Kumi! Aber Jossi reagiert anders als erhofft. Er sagt: „Warum willst du die Palästinenser unterstützen, die unseren jüdischen Staat vernichten wollen?“

1. Lies die Seiten 19, 20 und 22: Fasse kurz zusammen, was Jossi über die Armee in Israel berichtet.

2. Vergleiche mit Hilfe von **Info 1** und **2** die unterschiedlichen Aufgaben von Bundeswehr und israelischer Armee:

Deutsche Bundeswehr	Israelische Armee

3. Jossi hat dem Tod in die Augen geblickt – beschreibe, was das bei Jossi bewirkt:

4. „Juden müssen sich selber zu helfen wissen, sie dürfen auf die Hilfe von außen nicht angewiesen sein“ – mit dieser Maxime ist Jossi aufgewachsen. Wie wirkt sich so eine Haltung auf das Leben in Israel aus?
